

Gefängnisliebe

ZoSan

Von Hushpuppy

Kapitel 9: 90 Tage [9] Sanji

Als Zoro ihm erzählte, was Ace während dem Spüldienst aufgeschnappt hatte, hatte Sanji inständig gehofft, dass sich der Dunkelhaarige nur verhört hatte. Heute wurde den Insassen dann offenbart, dass die Gerüchte stimmten. Niemand wusste genau wieso, doch Direktor Kuzan verließ das Gefängnis und überließ die Leitung Spandam. Einige glaubten der Direktor hätte Probleme in seiner Familie, wieder andere erzählten sich er würde eine schwere Krankheit haben und in Behandlung gehen, doch die meisten waren sich ziemlich sicher, dass er sich ein paar Wochen Urlaub gönnte.

„Es gibt drei Stockwerke!“, regte sich Ace beim Frühstück auf. „Und somit auch drei Stockwerkeleiter. DREI. Warum um alles in der Welt lässt Kuzan zu, dass Spandam die Leitung übernimmt? Hätte er nicht einen von den anderen Beiden nehmen können? Die fallen so wenig auf, dass ich sie nicht einmal kenne!“

„Es bringt doch nichts sich darüber aufzuregen“, grummelte Marimo. Der ließ auch einfach alles über sich ergehen und Sanji wusste nicht, ob dies besonders dämlich oder besonders traurig war. Was er ihm einige Tage zuvor im Hof gesagt hatte, wollte Sanji nicht mehr aus dem Kopf gehen. Und das lag nur daran, dass Zoro diesen schmerzlichen Ausdruck in den Augen hatte. Er litt unter dem Leben, das er führte und Sanji wollte glauben, dass es ihm eines Tages besser gehen würde. Für einen Augenblick hatte er ihm einen Kuss auf die Wange geben wollen, es dann jedoch sein gelassen, da sie sich nun einmal auf dem Hof befanden. Die beiden Wärter hatten sie noch immer beobachtet und sicher hätten es auch ein paar Gefangene mitbekommen und dann wäre das Geschrei groß gewesen. Sanji wollte nicht für den Rest der Zeit als Schwuchtel bezeichnet werden.

Was Sanji ebenfalls nicht aus dem Kopf ging, war die Tatsache, dass er sich über Namis Besuch nicht so sehr gefreut hatte wie er sollte. Jeder Blinde konnte erkennen, dass sie eine wunderschöne Frau war, doch ihr Anblick ließ in ihr keine Bedürfnisse oder tieferen Gefühle hochkommen. Ganz im Gegensatz zu Zoro, zu dem er sich nachts gerne ins Bett legen würde, die schmalen, rauen Lippen küssen, noch mal seinen heißen Atem auf der Haut spüren... alleine bei der Vorstellung wurde Sanji ganz anders in der Hose. Schnell verwarf er sie und hörte weiterhin zu, wie sich Ace beschwerte. Nach dem Frühstück ging es für alle wieder runter zum Unterricht. Heute war Smoker noch schlechter gelaunt als ohnehin schon und eröffnete den Vormittag mit einer Hassrede gegen Spandam.

„Die nächsten Wochen werden für alle Anwesenden hart“, sagte er schließlich, nachdem er die schlimmsten Beleidigungen ausgepackt hatte, die sich Sanji nur

vorstellen konnte. „Und ich möchte, dass ihr wisst, warum sie so hart werden. Selbst ich weiß, dass Spandam derjenige ist, der sich gerne Gefangene raus pickt, um sie nachts zu verprügeln. Er ist ein Sadist und er hat ungefähr zehn Wachmänner, die ihm liebend gerne helfen. Warum unternimmt niemand etwas dagegen? In diesem Gefängnis ist Kuzan zwar der Direktor, doch auch er ist noch einer Person zusätzlich unterstellt und diese Person ist niemand anderes als Spandams Vater.“

Ein allgemeines Stöhnen ging durch die Runde. Jemand ließ in der hinteren Reihe den Kopf auf den Tisch knallen und Zoro ballte neben Sanji die Hände zu Fäusten. Sanji selbst konnte spüren, wie die Wut in ihm aufkochte. Aber das passte zu Spandam, dass er sich hinter dem Rücken seines Vaters versteckte.

„Und was passiert, wenn Direktor Kuzan Anschuldigungen hervor bringt? Ja, er wird für ein paar Wochen suspendiert. Das ist so ungefähr die Rache dafür, dass Kuzan zuvor Spandam suspendiert hat“, beendete Smoker seine Erklärungen. „Ich weiß, dass viele von euch einen Hass auf Kuzan verspüren, aber er steht hinter euch. Nur, solange Spandam nicht hinter euch steht, wird sich in diesem Gefängnis nichts ändern. Jedenfalls wünsche ich euch in den nächsten Wochen viel Glück, ihr werdet es brauchen.“

Nach dieser Erkenntnis war der allgemeine Hass gegen Spandam gestiegen. Während dem Vorbereiten des Mittagessens hobelte Sanji mit äußerst schlechtem Gesichtsausdruck Käse in einen Silberbehälter. In der Zwischenzeit kochten die Kantinenköche Nudeln, Tomatensoße ohne Fleisch und Tomatensoße mit Fleisch. Ausnahmsweise hing mal ein angenehmer Geruch in der Luft. Als Spandam, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, in die Küche trat, hätte Sanji schwören können, dass es plötzlich zu stinken anfing. Doch vielleicht lag dies auch nur daran, dass er diesen Mann so sehr verachtete. Selbst die Köche warfen ihm misstrauische und herablassende Blicke zu, unternahmen jedoch nichts als Spandam an Sanji heran trat. Er kam ihm so nahe, dass Sanji seinen Atem am Ohr spüren konnte und das rief eine Art Gänsehaut hervor, die sich absolut widerlich anfühlte. Am liebsten hätte er einen Schritt fort gemacht, doch er wollte Spandam zeigen, dass er sich nicht unterkriegen ließ. Er wollte ihm die Stirn bieten.

„Direktor Kuzan ist nicht mehr hier, um dich zu beschützen“, säuselte Spandam und legte einen Arm um Sanjis Schulter. Unter der Berührung wurde ihm beinahe schlecht. Wütend blickte er in das harte, kantige Gesicht des Leiters, das von einem schadenfreudigen Grinsen gezeichnet war, welches nichts Gutes bedeuten konnte. „Du wirst nicht in dieser Küche arbeiten.“

„Werde ich wohl“, entgegnete Sanji.

„Solange ich hier das Sagen habe, wirst du das nicht tun.“ Er packte den Behälter mit dem gehobelten Käse und warf ihn zu Boden. Scheppernd landete er auf den Fliesen und überall verteilten sich die gelben Scheiben. Noch immer entschieden sich die Köche die Beiden zu ignorieren und gingen ihrer Arbeit nach. „Jetzt geh zurück in deine Zelle. Heute fällt das Essen für dich aus.“

Widerwillig bewegte sich Sanji. Er löste sich aus der halben Umarmung und warf Spandam einen wütenden Blick zu, in dem sich all der Hass wieder spiegelte, den er gegen diesen Mann verspürte. Den Käse und das Gerät zum Hobeln stellte er auf einem der Ablagen ab, ehe er die Küche verließ. Draußen wurde er schon von zwei von Spandams Schoßhunden erwartet, die ihn zurück in seine Zelle brachten. Kaum, da er drin war, spürte er, dass es eiskalt war. Wenn er atmete, bildeten sich kleine Wolken vor seinem Mund. Zoro saß auf seinem Bett und hatte die Arme um seinen Körper geschlungen. Mit klappernden Zähnen blickte Sanji ihn an.

„Was ist denn hier los?“, fragte er verwirrt. Zoro deutete auf das kleine Fenster, welches sich oberhalb der Wand gegenüber der Tür befand. Es war mit Gittern versehen, doch Sanji konnte erkennen, dass das eigentliche Fenster offen stand.

„Die können wohl im Zentralbüro per Knopfdruck geöffnet werden“, erklärte Zoro. „Das machen die nachts im Sommer, damit es etwas kühler in den Zellen wird. Keine Ahnung, ob nur unser Fenster offen ist, aber ich gehe jede Wette ein, dass Spandams jedes Zellenfenster geöffnet hat. Warum bist du schon wieder hier?“

„Spandam hat mich aus der Küche geworfen“, antwortete Sanji grummelnd und blickte finster das offene Fenster an, durch das stetig kalte Luft drang. „Außerdem hat er mir gesagt, ich bekomme heute nichts zum Essen. Es fängt schon einmal gut an.“

Wie sich herausstellte, ließen die Wärter Sanji nicht einmal seine Zelle verlassen. Den ganzen Tag lang saß er in sein Laken gewickelt und fror. Irgendwann nahm sich noch Zoros Laken hinzu, doch das brachte nicht viel. Seine Füße und Hände fühlten sich taub an, seine Ohren und Wangen waren knallrot, während seine Lippen schon langsam die Farbe von Blau annahmen. Unablässig zog die eisige Luft herein und schließlich musste Sanji auch noch mit dem Hunger kämpfen. Sein Magen grummelte vor sich hin und tat schon bald weh, doch das Frieren war noch immer schlimmer. Zäh wie die Ewigkeiten zogen sich die Stunden hin und Sanji konnte nur darüber nachdenken wie gerne er Spandam dafür verprügeln wollte, was er ihm hier antat. Ihm war klar, dass dies hier erst der Anfang war. Solange Kuzan nicht hier war, hatte Spandam freie Hand und er würde sich noch viele Sachen einfallen lassen, wie er die Gefangenen quälen konnte.

Als Zoro nach dem Abendessen zurück in die Zelle kam, saß Sanji zusammen gesunken auf seinem Bett. Die Knie an den Körper heran gezogen, umschlang er sie mit den Armen und hatte das Gesicht in der Lücke verborgen. Außer seinen Haaren, die hervorschauten, war sein Körper in die Laken eingewickelt. Er konnte hören wie die Zellentür wieder zufiel und wusste, dass er Zoro sein Laken zurück geben musste, doch ihm war zu kalt als dass er sich hätte bewegen wollen.

„Hier drin ist es ja wie in einem Eisfach“, ertönte Zoros raue Stimme. „Bei den anderen Gefangenen sind übrigens auch die Fenster offen. Jetzt foltert er uns alle gleichzeitig. Heute hat er sich nicht gezeigt, sonst hätte er sich was anhören müssen... die Gefangenen sind alle extrem wütend... alles okay bei dir?“

Sanji spürte wie Zoro ihm näher kam also erbarmte er sich dazu sich zu bewegen. Er riss ein Laken von seinem Körper und warf es Marimo vor die Füße, dann kehrte er in seine ursprüngliche Haltung zurück und knurrte leise: „Lass mich in Ruhe erfrieren.“

„Dein Gesicht ist knallrot“, stellte Zoro fest.

„Wie gesagt, bin ich am erfrieren“, murrte Sanji. Erschrocken zuckte er zusammen als Zoro ihn am Ohr berührte. Seine Finger waren warm. So warm, dass es beinahe brannte als er das rote Ohr berührte und sanft darüber fuhr.

„Du bist eiskalt.“

„Das kann dir egal sein!“ Sanji stieß seine Hand weg und zog das Laken etwas enger um seinen Körper. Finster blickte er auf in das Gesicht von Zoro, welcher beinahe besorgt wirkte. Nichts täte Sanji lieber als sich an Zoros warmen Körper heran zu kuscheln und von ihm noch einmal geküsst zu werden... kaum, da er den Gedanken beendet hatte, schüttelte verstört den Kopf.

„Dann frierst du eben“, sagte Zoro säuerlich, hob sein Laken auf und legte sich in sein Bett. Schweigend lagen sie nur dort bis das Licht ausging und die Nacht über sie herein brach. Und nun wurde es noch kälter. Sanji war so am zittern, dass er mit dem

Zähneklappern nicht aufhören konnte. Mittlerweile lag er auf dem Bett, welches so hart wie Stein war, eingerollt wie eine Katze und hauchte heißen Atem auf seine Finger, doch es nutzte nicht sehr viel. Es fühlte sich nur an als würden sie mit Nadeln durchbohrt werden, da sie bereits taub vor Kälte waren. Jede Nacht fühlte sich im Gefängnis länger an als sie es eigentlich war, doch heute war es besonders schlimm.

Ich könnte ihn fragen. Aber dann ging er vielleicht davon aus Sanji würde mehr wollen. Wir könnten uns gegenseitig wärmen. Ich muss ihn nur fragen. Und wenn er ihn dann wie eine Hure behandelte? Aber eigentlich hätte Zoro ihn hier jede Nacht überwältigen und vergewaltigen können. Er war körperlich stärker, das wussten sie Beide. Er brauchte keine Angst vor Marimo zu haben. *Ich frage einfach. Aber das könnte auch äußerst peinlich enden. Aber es ist so kalt...*

„Marimo?“, nahm Sanji irgendwann all seinen Mut zusammen. Seine Stimme war nicht mehr als ein Wispern. „Schläfst du?“

„Denkst du ich kann in dieser Scheißkälte auch nur ein Auge zudrücken?“, knurrte Zoro.

„Kann ich zu dir kommen?“ Er hatte gefragt. Sanji spürte wie ihm die Röte ins Gesicht stieg und diese seine Wangen erhitze. Wenigstens war ihm jetzt im Gesicht warm. Eine ganze Weile lang – zumindest fühlte es sich für Sanji lang an – antwortete Zoro nichts, dann sagte er: „Dann komm her, Koch.“

Jetzt gab es kein Zurück mehr. In der Dunkelheit konnte Sanji die Hand vor Augen nicht sehen und stieß sich an Zoros Bett das Schienbein. Fluchend setzte er sich hin, das Laken hatte er mitgenommen und um seinen Oberkörper gewickelt. Er spürte wie Zoro ihn an den Schultern fasste und sanft neben sich auf das Bett drückte. Da dieses nicht sonderlich groß war, mussten sie eng aneinander rücken... in Löffelchenstellung. Sanji war sich sicher nie in seinem Leben so rot gewesen zu sein wie in diesem Moment und er war beinahe froh, dass es immer so verdammt dunkel in den Zellen war. Zoro umarmte ihn von hinten, hielt ihn mit diesen muskulösen Armen fest und presste Sanji an seine warme Brust. Er spürte den heißen Atem des Älteren in seinem Nacken. Eine wohlige Gänsehaut breitete sich auf seinem gesamten Körper aus und ließ ihn die Kälte wenigstens ein bisschen verdrängen.

Niemals hätte Sanji gedacht eines Tages in solch einer Stellung zu liegen. Zoro hatte einen Arm unter seinen Kopf geschoben, sodass Sanji ihn wie ein Kissen benutzen konnte und mit dem Anderen umklammerte er seinen Oberkörper und Sanji umfasste mit seinen Händen einfach nur diesen Arm. Er fühlte sich wie beschützt und geborgen. Gegen die Kälte half es nur ein wenig, aber das war auch nicht weiter schlimm. Zoros gleichmäßiger Atem war beruhigend. Irgendwann gab er Sanji einen Kuss in die Haare, doch mehr passierte in dieser Nacht nicht. Sie genossen einfach nur ihr Beisammensein und konnten sogar ein wenig schlafen.